

Nr. 309; Quitzmann 41. ¹⁰⁾ G. Köhler Laus. Magazin 1839, 227—239. ¹¹⁾ Vgl. Grimm *Myth.* 2, 781 (1, 309); 3, 283; Mannhardt *Götter* 118 f.; E. H. Meyer *Germ. Myth.* 237; Jiriczek *Heidensagen* 1, 247; Wuttke *Sächs. Volksk.* 379; Wolf *ZfdMyth.* 3, 112. ¹²⁾ Meiche a. a. O. Nr. 555. 556. ¹³⁾ Ebd. Nr. 220 Ann. H. Naumann.

Dill (*Anethum graveolens*) L. Botanisches. Stark gewürzig riechender, dem Fenchel ähnlicher Doldenblütler mit fein zerteilten Blättern, grünen Blüten und linsenförmig zusammengedrückten Früchten. Die Heimat des als Gewürz und Heilmittel in Gärten angebauten D.s sind die Mittelmeerländer ¹⁾.

¹⁾ Marzell *Kräuterbuch* 198 f.; *Heilpflanzen* 117—119.

2. Wegen des stark aromatischen Geruches ist der D. ebenso wie der verwandte Kümmel ein altes Mittel gegen Hexen. Als solches erscheint er gleich dem Dorant und Dosten (s. d.) in verschiedenen Volkssagen ²⁾. Wenn die Frauen zum Backen gehen, nehmen sie D. mit, dann kann der Teig nicht behext werden ³⁾. An Neujahr wird D. (mit Salz und Lein) um die ganze Grenze der Hofstelle gesät ⁴⁾. D. auf der bloßen Haut getragen schützt vor Verzauberung ⁵⁾. Die Waldfrau ruft ihrer gefangenen Schwester zu, ja nicht zu verraten, wozu D. und vierblättriger Klee (ebenefalls ein antidämonisches Mittel) gut seien ⁶⁾ (vgl. Walnuß). Auch in England wurde D. gegen Verhexung gebraucht:

Vervain (s. Eisenkraut) and Dill
Hinders witches from their will ⁷⁾.

²⁾ Sommer *Sagen* 61; Schambach *Wb.* 18, 313; Veckenstedts *Zs.* 1, 227. 311; Andree *Braunschweig* 382; Gander *Niederlausitz* 29; Meyer *Germ. Myth.* 136. ³⁾ Veckenstedts *Zs.* 4, 389. ⁴⁾ Jahn *Hexenwesen* 180; *ZfVlk.* 1, 178. ⁵⁾ Bartsch *Mecklenburg* 2, 432. ⁶⁾ Müller *Siebenbürgen* 2, 34. ⁷⁾ Brand *Pop. Ant.* 598.

3. Vor allem sind es Neugeborene, Wöchnerinnen und Brautleute, die der D. schützt. Kleinen Kindern wird ein Beutelchen mit Salz, D. und Kümmel umgehängt als Schutz gegen Hexen ⁸⁾. Dem Täufling wird D. zugesteckt ⁹⁾. In Norddeutschland steckt

die Braut (oder das Brautpaar) D. (oft zusammen mit Salz, Senf, Brot und Kümmel) in die Taschen, die Strümpfe oder in die Schuhe, damit ihr der Böse nichts anhaben kann, oder damit sie später einmal das Regiment im Haus bekommt ¹⁰⁾. Dabei spricht die Braut:

Ich habe Senf und Dill
Mein Mann muß nun wie ich will ¹¹⁾,
oder

Dille, laß nicht Wille,
Salz, laß nicht nach ¹²⁾.

Der Gebärenden wurde ein Silberzwanziger und etwas D.kraut ins Bett gelegt und sie sagte dann:

Ech laien af Sälver och Däll,
Men Känd sol sen wä ech wäll ¹³⁾!

Der unter das Kissen gelegte D. erleichtert (ursprünglich aber wohl ein antidämonisches Mittel!) die Geburt ¹⁴⁾.

¹⁾ Fischer *Aufklärung* 1794, 64. ²⁾ Wirth *Pflanzen* 13. ³⁾ Jahn *Hexenwesen* 180; Schiller *Tierbuch* 1, 17; Geschichtsbl. f. Stadt u. Land Magdeburg 14 (1879), 97; Samter *Geburt* 151 f. ⁴⁾ Schulenburg *Wend. Volkst.* 124. ⁵⁾ Düringsfeld *Hochzeitbuch* 1871, 217. ⁶⁾ Hillner *Siebenbürgen* 15; Gafner *Meltersdorf* 13; *Ploß Weib* 2, 286. ⁷⁾ Meyer *Baden* 388.

4. Besonders wird der D. gegen Verzauberung des Viehs gebraucht. Am Tag vor Walpurgis gab man den Kühen in der Frühe D. (und verschiedene andere Pflanzen) zulecken (16. Jh.) ¹⁵⁾. Man hängt den D. im Stall auf ¹⁶⁾ oder steckt ihn dem Tier an (Prov. Sachsen) ¹⁷⁾. D. wird den Kühen nach dem Kalben gegeben ¹⁸⁾ oder man bestreut die neugeborenen Kälber damit ¹⁹⁾, damit sie nicht behext werden und gut gedeihen. Auch wenn man das Vieh zum erstenmal im Frühjahr auf die Weide treibt oder wenn die Kuh neu gekauft ist, wird das Tier mit D. und Salz bestreut ²⁰⁾. Beim Einkauf des Viehs trägt man D. und Salz in der Westentasche (Mark Brandenburg) ²¹⁾.

¹⁵⁾ Colerus *Oeconomia* 1599 ff. 11 cap. 38; ebenso Schiller *Tierbuch* 1, 17. ¹⁶⁾ *ZfVlk.* 3, 202. ¹⁷⁾ Veckenstedts *Zs.* 4, 331. ¹⁸⁾ Knorr *Pommern* 127; Gander *Niederlausitz* 29; Wirth *Tiere* 7. ¹⁹⁾ Kuhn *Mähr. Sagen* 380; Andree *Braunschweig* 401; *ZfVlk.* 1, 187. ²⁰⁾ Veckenstedts *Zs.* 1, 96. ²¹⁾ *ZfVlk.* 1, 187.

5. Beim Säen bindet man Hausbrot, Kümmel, D., Salz und Geld in die Lakencke (Preußen) ²²⁾.

²²⁾ Meyer *DVolsk.* 221.

6. Bei Gewitter brennt man Hartenau (s. Hartheu) und D. an mit den Worten:

Harnau und Dill
Macht das Gewitter still! (Anhalt) ²³⁾.

²³⁾ *ZfVlk.* 7, 76; Wirth *Pflanzen* 23; vgl. Eisenkraut.

7. Um vor Gericht recht zu behalten, steckt man Haferstroh und D. in die Schuhe, denn

Vor Haberstroh und Dille
Da schweigen die (Gerichts-)Herren stille! ²⁴⁾

²⁴⁾ Niederlaus. Mitt. 1891, 139 = Pieper *Volkstänke* 231.

8. Gegen Schlaflosigkeit legt man dem Betroffenen, ohne daß er weiß, frisches D.kraut unter das Kopfpolster (Nordböhmen) ²⁵⁾. D. wird als Mittel gegen Schlaflosigkeit von dem arabischen Arzt Avicenna (11. Jh.) angegeben, aus dieser Quelle ist es in die alten deutschen Kräuterbücher übergegangen ²⁶⁾.

²⁵⁾ *ZfVlk.* 4, 46. ²⁶⁾ Hortus Sanitatis, Mainz 1485, cap. 14; Bock *Kräuterbuch* 1551, 171 r. Marzell.

Dillestein (Grundfeste, Fundament). „Es scheint, man dachte sich im grund der erde, gleichsam als decke und gitter der unterwelt, einen stein, der in mhd. gedichten d. (von dille, diele, tabula, pluteus, ahd. dil, dili, altn. pil, pili) genannt ist.“

Vgl. Grimm *Myth.* 2, 672 f.; Kuhn *Westfalen* 1, 332 ff. Bachtold-Stäubli.

Ding. Um ein gefährdetes Wesen nicht mit Namen (s. d.) nennen zu müssen und es dadurch herbeizurufen (vgl. die zur „Redensart“ herabgesunkene Warnung: „Wenn man den Wolf bei Namen nennt, so kommt er“), gibt man ihm nicht seinen richtigen Namen, sondern bezeichnet es einfach mit „D.“. Schon im Heland (V. 1055. 2990) werden die bösen Geister „dernea wiht“, d. h. wörtlich „verhüllte D.er“, occultae res

geheißen ¹⁾ (s. a. Wicht). Elbische Wesen werden mit „D., böses D., böse D.er“ benannt ²⁾. In einem Segen aus Westfalen sind es „die D.e“, die einem Rind „die Qual“ gebracht haben ³⁾. Die Erdmännchen wurden in Schlesien vom Volke die „Fähnsked.er“ genannt. „D.“ war vor 50—60 Jahren (anfangs des 19. Jhs.) in der Gegend an der Meise überhaupt der Name für Gespenst ⁴⁾.

Aus Scheu vor den sie verursachenden Dämonen werden auch Krankheiten mit „D.“ bezeichnet ⁵⁾. So heißt z. B. der Fingerwurm (s. d.) „das böse D.“ oder das „Ungenannte“ (s. d.). Die „Rose, Rotlauf“ (s. d.) (Erysipelas) geht in Mecklenburg z. B. unter dem Namen „dat hillig D.“, das „heilige D.“ ⁶⁾. Krankheiten werden aber auch „gute D.er“ genannt ⁷⁾.

Es ist deshalb verständlich, wenn man davor warnt, ein Kind oder ein Stück Vieh „D.“ zu nennen. Tut man es doch, so nimmt man dem Kind auf neun Tage das Gedeihen ⁸⁾, oder wächst es drei Tage lang nicht ⁹⁾. Die meisten Schäfer werden erzürnt, wenn man ein Lamm „D.“ nennt; „es soll nicht gut sein.“ Sagt man zu einem Schwein D., so hat es kein „Deg“ (Gedeihen) ¹⁰⁾.

¹⁾ Güntert *Kalyso* 63; *Göttersprache* 15. ²⁾ Grimm *Myth.* 2, 898; *DWB.* 2, 1103 f.; E. H. Meyer *Germ. Myth.* 114, 118; Soldan-Heppel 1, 291. ³⁾ Kuhn *Westfalen* 2, 210 Nr. 597. ⁴⁾ Kühnau *Sagen* 2, 120. ⁵⁾ *DWB.* 2, 1164. ⁶⁾ Mensing *Schleswig-Holst. Wb.* 1, 737; Bartsch *Mecklenburg* 2, 416 f. Nr. 1933; 2, 418 Nr. 1941; 2, 419 Nr. 1945; Mannhardt *Germ. Myth.* 26. ⁷⁾ Wolf *Beiträge* 1, 254 Nr. 3. 4. ⁸⁾ Bartsch *Mecklenburg* 2, 52 Nr. 126; 2, 53 Nr. 142. ⁹⁾ Müller *Iseregebirge* 23; vgl. Urquell 6, 181. ¹⁰⁾ Bartsch *Mecklenburg* 2, 143 Nr. 631 f. Bachtold-Stäubli.

Dinkel (Fesen; *Triticum spelta*). I. Botanisches. Eine mit dem Weizen verwandte Getreideart, deren Hauptkennzeichen darin besteht, daß die Körner von den Spelzen fest eingeschlossen sind. Der D. wird besonders im südwestlichen und südlichen Deutschland (hauptsächlich in alemannischen Gegenden) gebaut ¹⁾.

¹⁾ Marzell *Kräuterbuch* 209.

2. Der D. soll am Mittwoch oder Freitag gesät werden, dann wird er nicht taub³⁾, oder in der Kreuzwoche⁴⁾. Wenn man an Veit (15. Juni) die erste D.-Ähre sieht, so kann man an Jakobi (25. Juli) schneiden⁴⁾. An dem Blütenstand der Karde (s. d.) kann man die für den D. günstigste Saatzeit ablesen (18. Jh.)⁵⁾.

³⁾ Eberhardt *Landwirtschaft* 200.
⁴⁾ Fischer *Schwäb. Wb.* 2, 218. ⁵⁾ Ebd. 2, 1029. 1437; Marzell *Bayer. Volksbot.* 121.
⁶⁾ Marzell a. a. O. 103 f.

3. Während der zwölf Nächte (Weihnachten bis Dreikönig) werden zwölf „Kernen“ (D.-Körner) nacheinander in einem Löffel über das Feuer gehalten; jeder herauspringende „Kern“ bedeutet einen Monat, in dem der Preis des Kernens steigt⁶⁾.

⁶⁾ Meyer *Baden* 484.

4. Auf jedem D.korn kann man mit bloßem Auge die Muttergottes, angetan mit einem Mantel und dem Christuskind auf dem Arm, sehen. Deshalb schützt der D. gegen die Hexen, auch hat das Brot vom D. eine besondere Kraft⁷⁾. Sieht man auf dem D.korn das Muttergottesbild, so bedeutet das eine Hungersnot⁸⁾.

⁷⁾ Meier *Schwaben* 250; vgl. auch Brandenburgia 1916, 178. ⁸⁾ Birlinger *Aus Schwaben* 1, 401.
 Marzell.

Dinkelsbühl s. Nikolaus Dinkelsbühl.

Dionysius. Märtyrer und erster Bischof von Paris im 3. Jh., oft mit D. Areopagita, dem ersten Bischof von Athen, verwechselt. Er soll nach seiner Enthauptung seinen Kopf noch eine Strecke weit in der Hand getragen haben. Im 7. Jh. wurden seine Reliquien in die von König Dagobert gegründete Abtei St. Denys übertragen. Sein Gedächtnis wird am 9. Oktober gefeiert¹⁾.

Nach französischem Aberglauben richtet sich das Wetter des Winters nach dem D. tage²⁾. Im Kanton Waadt legen am 9. Oktober die geheimen Polizeiwächter ihr Amt in die Hände der neuen Flurschützen³⁾.

¹⁾ Über seine Legende: Günter *Legende* 148 ff.; SAVK. 28, 232; Buck *Volksmedizin*

27; Grässe *Preußen* 2, 996 Nr. 1224; Sein Kult als Kennzeichen fränkischer Ansiedler im Osten: Kaindl *Volkskunde* 63. Die D.kapelle in Lengries bei Tölz trägt, wie manche Leonhardskapellen, an den Innenwänden eine dicke Eisenkette: Bayerischer Heimat-schutz 24, 111. 112. ²⁾ ZfV. 17, 453. ³⁾ Hoffmann-Krayer 166.
 Sartori.

Diptam (Eschenwurz; Dictamnus albus). I. Botanisches. $\frac{1}{2}$ bis 1 Meter hohes ausdauerndes Kraut mit unpaarig gefiederten (eschenähnlichen) Blättern und großen rosafarbenen und zitronenartig duftenden Blüten. Der D. wächst ab und zu an steinigen Berghängen und in Laubwäldern des mittleren und südlichen Deutschlands¹⁾.

¹⁾ Marzell *Kräuterbuch* 454 f.

2. Der D. ist keine Pflanze des deutschen Volksaberglaubens. Daß sich die verwundeten Hirsche mit ihm heilen, daß die (wilden) Ziegen von dem Kraut fressen, wenn sie von einem Pfeile getroffen werden, geht auf den antiken Bericht über die Pflanze dictamnus zurück, worunter jedoch ein Lippenblütler (Origanum dictamnus), nicht unser D. zu verstehen ist²⁾.

²⁾ Dioskurides *Mat. med.* 3, 32; Vergil *Aeneis* 12, 412 ff.; Plinius *Nat. hist.* 25, 92 ff.; ferner Agrippa von Nettesheim 1, 113; Hertz *Abhandl.* 177; Höfler *Organotherapie* 39. 97 f.
 Marzell.

Dirne s. Hure.

Dismas et Gestas. Um bei der Tortur die Schmerzen nicht zu fühlen oder um nicht ergriffen zu werden, sprachen Verbrecher und Hexen den Spruch¹⁾:

Imparibus meritis pendent tria corpora ramis,
 Dismas et Gestas, media est divina potestas;
 Alka petit Dismas, infelix, infima Gestas:
 Nos et res nostras conservet summa potestas.
 Hos versus dicas, ne tu furto tua perdas.

Er scheint ein alter Schutzbrief zu sein. D. und G. (auch Gesmas geschrieben) sind nach den apokr. Acta Pilati die beiden mit Jesus gekreuzigten Übeltäter²⁾.

¹⁾ Delrio *Disquisitiones magicae* (Cöln 1679), 767; Thiers 1, 365; Wier *De praestigiis daemonum* 1. 5 c. 12 (franz. Ausg. 1885, 2, 65). ²⁾ C. von Tischendorf *Evangelia apocrypha* (1876), 245 f. 301 f.; W. Bauer *Das Leben Jesu im Zeitalter der neutest. Apokryphen* (1909), 221.
 Jacoby.

Distel (Cirsium-Arten). I. Botanisches. Die D.n zerfallen botanisch in eine große Anzahl von Arten, die, abgesehen von besonders leicht kenntlichen Vertretern (wie der gelbblühenden Kohld.), vom Volk meist nicht näher unterschieden werden. Die D.n gehören zu den Korblütlern; viele von ihnen sind verhaßte Unkräuter¹⁾.

¹⁾ Marzell *Kräuterbuch* 370 f.

2. Die D.n erscheinen vielfach als dämonische bzw. Seelenpflanzen²⁾. Sie wachsen auf den Gräbern als Zeichen, daß der Verstorbene verdammte ist³⁾, an der Stelle wo ein Mord begangen ist⁴⁾ oder auf dem Grab eines Selbstmörders⁵⁾. Auch Schätze „blühen“ (s. Farn) unter D.n⁶⁾. Andererseits gelten die D.n, wie viele andere stehende Pflanzen (vgl. Dornsträucher), als antidämonisch. D.büsche läßt man auf den Flachs- und Kornfeldern stehen zum Schutz gegen Hexen⁷⁾, ähnlich wie andere spitze Gegenstände (vgl. Egge, Besen), die Hexen vertreiben. „Neidd.n“, die an Kreuzwegen gewachsen sind, werden in ungerader Zahl im Stall aufgehängt, damit böse Leute das Vieh nicht verhexen⁸⁾. Als antidämonisch galten bzw. gelten die D.n bei den Angelsachsen⁹⁾, den Estländern¹⁰⁾, den Südslawen¹¹⁾, in Marokko¹²⁾.

¹⁾ Höfler *Botanik* 109. ²⁾ Meyer *Bar den* 600; Schönwerth *Oberpfalz* 1, 289 f. Ebenso in Frankreich: Sébillot *Folk-Lore* 2, 514. ³⁾ Mannhardt 1, 41; Grässe *Preußen* 2, 809. ⁴⁾ Jahn *Pommern* 1886, 398. ⁵⁾ ZfV. 9, 78. ⁶⁾ Geschichtsbl. f. Stadt u. Land Magdeburg 16 (1881), 234. ⁷⁾ John *West-böhmen* 203. 209. ⁸⁾ Fischer *Angelsachsen* 32. ⁹⁾ Dyer *Folk. of plants* 77. ¹⁰⁾ Krauß *Relig. Brauch* 39. ¹¹⁾ FL. 16, 36; Seligmann *Blick* 2, 58.

3. Viele D.n wachsen auf dem Acker, wenn der Sämann bei seiner Arbeit viel geflücht¹³⁾ oder „gefistet“ (gefurzt¹⁴⁾) hat. Die D.n im Acker müssen an bestimmten Tagen vertilgt werden, wenn sie nicht mehr erscheinen sollen, so an Johanni¹⁵⁾, am Karfreitag¹⁶⁾. Bei den Wenden werden Dietrich, Pankratius, Servatius, die „böse Christiane“, Medardus und Vitus¹⁷⁾, in Frankreich der

Laurentiustag¹⁸⁾ genannt. D.n im Löwen im August gehackt, wachsen nicht mehr¹⁹⁾.

¹³⁾ Marzell *Bay. Volksbot.* 112. ¹⁴⁾ Frischbier *Naturkunde* 322. ¹⁵⁾ Bartsch *Mecklenburg* 2, 290; ZfV. 4, 30; 12, 84; ähnlich in England: Dyer *Folk. of plants* 124 und in Russisch-Karelien: FFC. 30, 87. ¹⁶⁾ JbEls.-Lothr. 10, 226. ¹⁷⁾ Schulenburg 254. ¹⁸⁾ Sébillot *Folk-Lore* 3, 464. ¹⁹⁾ Fogel *Pennsylvania* 243.

4. Die Abkochung der Kohld. (Cirsium oleraceum) dient gegen den „Schreck“ oder andere (dämonische) Krankheiten der Kinder²⁰⁾. Gegen die Missetaten der kleinen Kinder wird die Kohld. (ebenso wie die Kraus-D., Carduus crispus) gekocht und mit Hefe ein Teig daraus gemacht. Dieser wird auf ein weißes Tuch geschmiert und darin das ganze Kind eingewickelt²¹⁾. Gegen die Maden („Würmer“), die beim Vieh in Wunden auftreten, muß man vor Sonnenaufgang an einen Ort gehen, wo D.n stehen, vier D.n übereinander knicken, daß die vier Köpfe nach den vier Himmelsrichtungen gewendet sind und über die Kreuzung einen Stein legen²²⁾, und man drückt den D.kopf zu Boden, legt einen Stein und eine Ackerkrume darauf und sagt dreimal: „Distelchen, Distelchen, ich lasse nicht eher dein Köpfchen los, so lang du nicht frei läßt die Würmer der Kuh“²³⁾. Eine im 16. Jh. (Cod. Pal. germ. 255) niedergeschriebene Beschreibung, „wann ein mensch oder vihe madige wunden hat“, schreibt vor, eine allein stehende D. dreimal zu reiben und zu sprechen: „D.kraut, ich reib dir umb deinen kragen, das du ausdreibst dem menschen die maden“²⁴⁾. Der Weichselzopf soll durch D.samen erzeugt werden (Ostpreußen)²⁵⁾.

s. a. Eberwurz, Klette, Mannstreu.

²⁰⁾ Engelen u. Lahn 234; Schulenburg 227. ²¹⁾ Schulenburg *Wend. Volksk.* 103. ²²⁾ Toeppen *Masuren* 91. ²³⁾ Grohmann 153 = Mannhardt 1, 15. ²⁴⁾ Urquell N. F. 2, 175. ²⁵⁾ Wuttke 349 § 523.
 Marzell.

Distelfink s. Stieglitz.

Divination s. Wahrsagung.

Docht s. Kerze, Licht.